

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnabrücker und Pöster Zeitung)

1814.

XCVIII.

8. Dec.

Ein bloßer Funken war ursprünglich jede Gluth;
So ist die Wahrheit auch, ursprünglich kurz und gut.

Kurz und gut. Menschenwerth. Der Diamant und der Kiesel beide sind Steine; der Vornehme und der Seringe, beide sind Menschen. — **W e r t h d e s N a m e s.** Der Ruf folgt den Thaten, wie der Schatten dem Körper. „Bist du deswegen größer oder kleiner, weil dein Schatten größer oder kleiner ist?“. Nein. „Bist du deswegen besser oder schlimmer, weil dich die Welt lobt oder tadeln?“. Nein, nein. — **E r m u n t e r u n g.** Nach einem Platzregen folgt sicher schönes Wetter. Je größer die Noth, je näher Gottes Hilfe. — **W i d e r w ä r t i g k e i t e n.** Fests engt die Mutter ihren Säugling in Windeln ein. Warum? Sie liebt ihn. So drückt dich Gottes Schickung oft durch schmerzhaftes Erfahrungs zu Boden. Warum? . Er liebt dich. — **D e r G e i z.** „Was ist ein Geizhals?“. Der Kerkermeister seines Geldes. — **D i e T o d e s t u n d e.** Willst du sanft einschlafen, so entlade dich der Sorgen; willst du freudig sterben, so hab' ein ruhiges Gewissen. — **D i e S ü n d e** gleicht dem Schlangenschlag; er schmerzt nicht, aber tödtet.

E r f i n d u n g. Neue äußerst wichtige Brücken-Verbetterung. Joseph Campmiller v. Langholsen, Ingenieur und Architect, Lehrer der Architectur und Zeichnungskunst an dem k. k. Conservat in Wien, macht durch die Vaterländischen

Blätter (Nr 97 d. J.) bekannt, er habe die Kunst erfunden, auch über die breitesten Flüsse und Ströme nach mannichfaltigen Arten hölzerne Bogenbrücken ohne Joche zu spannen. Der Bogen, welchen seine Brücken über einen Strom machen, verhält sich zur Länge, wie 1 zu 18, oder wie der abgeschchnittene Bogen eines regulären Zwölfecks sich zu seiner Sehne verhält. Demnach steigt die Brücke bis zu ihrem Mittelpunkt bei jeder Klafter um 8 Zoll, wodurch also ein äußerst flacher Bogen entsteht. Dabei braucht er weder so vieles, noch so langes und kostbares Bauholz, als man bisher bei dem Brückenbau angewendet hat. Jedes Holz ist ihm anwendbar, grades und krummes, wenn es nur die bestimmte Dicke hat. Auch baut er seine Brücken ohne alles Eisen. Wenn aber doch etwas Eisen dabei anzuwenden gestattet wird, so gewinnt dadurch die Dauerhaftigkeit und Stärke auf eine unglaubliche Weise. Von mehr als 20 diesfälligen Modellen, welche der, bereits ergraute, Erfinder verfertigte, hat er kürzlich eines zu Wien aufgestellt, wobei er sich's zum Gesetz machte: kein Eisen dabei anzuwenden; keinen Nagel, nicht einmal einen hölzernen, dabei zu brauchen; folglich die Brücke ganz allein durch den Zimmermann zu verfertigen; ausgenommen die 2 Stützpunkte oder Sandpfeiler, die eben keines besonders festen Mauerwerkes bedürfen, weil der Bogen seiner Brücken keine Schwingung möglich seyn läßt, auch nicht gegen die Seitenpfeiler drückt, sondern fest auf denselben ruhet. Eine nach diesem Modelle erbaute Brücke von 240 Fuß Länge, würde aus 3,040 Bauholzern bestehen, von welchen der fünfzehnte Theil, welcher zur Sturmirrbindung verwendet wird, 5½ Klafter

ter Länge hätte, der vierte Theil 4 Klafter, das
 übrige 2, dann $1\frac{1}{2}$ und abwärts bis $\frac{1}{2}$ Klafter.
 Ein Drittel davon kan aus krummem Holze br-
 stehen. Der Bogen, aus der leichtesten Holz at-
 tung erbauet, würde ohne Auflagen ungefähr
 $1,586\frac{1}{2}$ Centner an eigener Schwere haben. Ei-
 ne solche Brücke ist in der Folge der Zeit schlech-
 terdings durch nichts als durch das Feuer auf
 einmal zu vernichten. Sie kan sich demnach durch
 Jahrhunderte erhalten, und die Ausbesserung
 der durch die Zeit beschädigten Bestandtheile kan
 vor sich gehen, ohne ihren Gebrauch auch nur auf
 eine Viertelstunde zu hindern. Der Erfinder ver-
 spricht, sobald ihm die Breite des Stromes, über
 welchen die Brücke soll angelegt werden, bekannt
 gemacht wird, gegen eine billige Belohnung den
 Maurer, die nothwendigen Profile und das Mo-
 dell auf das pünktlichste zu bearbeiten, so, daß
 jeder in seinem Handwerke auch nur einigermaßen
 bewanderte Zimmermann, ohne Anstand ein sol-
 ches Werk herstellen kan.

Denkwürdigkeiten. Gesellschaft der
 Musenfreunde in Griechenland. (*Ἐταιρεία τῶν
 φιλομυθεσῶν*). Unter diesem Namen besteht in
 Griechenland seit einem Jahr ein Verein, der
 es sich zur Pflicht macht, die Ueberreste Grie-
 chenland's für dessen alten Ruhm und durch Einfluß
 auf die Cultur der Völker, manichfaltig zu be-
 nützen. Als Grundlage zu den künftigen Statu-
 ten dieses Bundes ist folgendes vorläufig festge-
 setzt: 1.) Es werden zwey Lyceen, wovon das
 eine zu Athen unter dem Namen: Attisches Ly-
 ceum, (*Λύκειον Ἀττικόν*), das andere zu The-
 sea, am Palätischen Gebirge in Thessalien, un-
 ter dem Namen: Thessalisches Lyceum (*Θεσσαλόν,
 ἢ Μηλιωτικόν Λύκειον*), gestiftet. . 2.) Zu ei-

durch Stimmen erwählt. . 3.) Jedes aufgenom-
mene Mitglied zahlt einen jährlichen Beitrag
von 3 Hispanischen Thalern an die Gesellschaft,
und erhält den Namen Beistehet, (*Συνήγορος*);
jene aber, welche der Gesellschaft eine an-
sehnliche Gabe darbringen, werden Wohlthä-
ter genannt, (*Εὐεργέτας*), ihre Namen in
weiße Marmor-Tafeln eingegraben, und durch
eine griechische gelehrte Zeitschrift der Nation
bekannt gemacht. . 4.) Ein Ausschus des Alter-
thums kundiger Männer wird den durchreisenden
Fremden an die Hand gehen, und ihnen den
Aufenthalt zu Athen und Thessalien so viel
als möglich angenehm zu machen trachten. . 5.)
Die eingehenden freywilligen Beiträge werden
zur Verbreitung Hellenischen Geistes und wis-
senschaftlicher Bildung unter der Jugend durch
Ankauf nützlicher Bücher, und für den Unterhalt
armer Studierenden sowohl, als auch auf Aus-
grabung der Alterthümer, Inschriften u. ver-
wendet. . 6.) Alle Antiquitäten werden in den
hiesu bestimmten Orten zusammen getragen, und
diese Museen (*Μουσεία*) für Liebhaber offen ste-
hen. . 7.) Die Vorsteher beider Lyceen sind ver-
pflichtet, jährlich offene Rechnung über die Ein-
und Ausgabe zur Einsicht der Gesellschaft zu un-
terlegen. Zwischen ihnen soll ein Briefwechsel al-
ler Gegenstände der Literatur, und besonders
jener, so zur Bildung der Nation beitragen, un-
terhalten werden. Jene vom Thessalischen Lyceum
verpflichten sich, im steten Einverständnis mit
den Philologen und Akademien Europa's zu ste-
hen, und durch diesen Kanal die Mittheilung
jedes für die Nation wichtigen Gegenstandes zu
beschleunigen. Nicht minder haben sich dieselben

Griechenlands eine botanologische Excursion zu machen, um dadurch, wo möglich, Beiträge für die Liebhaber dieser schönen Wissenschaft zu liefern. . 8.) Die Mitglieder versprechen sich gegenseitige Achtung und Liebe nicht nur auf griechischem, sondern auch auf fremdem Boden, und eine schriftliche Mittheilung über Alles, was die Literatur und das Jahrhundert Wichtiges für die Nation liefert. . 9.) Als Kennzeichen des Beitritts zu diesem Bunde werden den Wohlthätern und Mitgliedern desselben, Ringe ertheilt, und zwar Ersteren von Gold, und Letzteren von Kupfer. Die Athener führen darauf den Uhu, (*Γαύρα*) als Symbol der Vaterstadt; die Thessalier den Hippocentauren; die Athenaischen Ringe, inwendig mit der Aufschrift: ΦΙΛΟΜΟΡΣΩΝ, und die Meleisken mit: ΜΟΥΣΑΓΕΤΩΝ. Hr. Anthim Gazi, Archimandrit zu Wien (wohnhaft in der Stadt, Hafner Steig, No 758), erster Vorsteher des Thessalischen Lyceums, der Vorstehendes bekannt macht, zeigt zugleich aus einem Briefe, dat. Athen, d. 5. Juli 1814, an, daß bereits mehrere Britten reichliche Unterstüßungen für jenen Bund darbrachten. Er fordert nun auch Andere zu solchen Beiträgen auf. — Steyermark in Aegypten und Arabien. Wie weit die Bande reichen, durch welche gegenseitige Bedürfnisse die Menschen verbinden, erhellt z. B. aus dem Speik (*Valeriana celtica*). Diese Art Baldrian wächst auf den Schwyz- und italienischen, besonders aber den oberösterreichischen Alpen. Dort gibt es eigene Sammler der Wurzel dieser Pflanze, die sich Speikgräber nennen. Jährlich werden für viele Tausend Gulden dieses Speikes außer Landes

geschickt. Man packt ihn in Fässer und führt ihn nach Triest oder Venedig, von wo er nach Aegypten verschifft wird. Dort werden die Fässer mitten von einander geschnitten, mit Häuten überbunden, auf Kameele gelegt und nach Arabien verschickt. Man bedient sich in jenen Gegenden des Speiks mit Vorliebe zu Räucherungen, zu Salben und Bädern.

Oekonomie. Ueber die Schafpocken und deren Impfung. (Aus dem Amtsblatt der königl. kurmärkischen Regierung.) Die Schafpocken sind eine, meistens gegen Ende des Sommers herrschende, ansteckende, den Rinderpocken ähnliche Ausschlagkrankheit, die an allen Theilen der Haut, am meisten aber an den unbehaarten Stellen aufhört. Man unterscheidet sie in gutartige, welche einzeln stehen, mittelmäßig groß, erhaben und mit gutem Eiter gefüllt sind; in wässerige, die eine helle Feuchtigkeit enthalten; und in zusammenfließende, welche die gefährlichste Art sind. Beim Entstehen der Pocken zeigen die Schafe Niedergeschlagenheit, Schwäche, Mangel an Freßlust, große Hitze, Durst, Kopfhängen, und beim Ausbruch der Blattern hartes Fieber, nicht selten Zuckungen. Beim Abtrocknen der Blattern plagen diese auf, und vertrocknen. Werden sie bössartig, so stehen sie zusammen, verursachen Brand, und compliciren sich mit Lungenfeuche und Milzbrand. Um dem Uebel Schranken zu setzen, müssen die gesunden Schafe von den kranken völlig abgesondert, und die Heerden aus den Thälern auf freye luftige Anhöhen getrieben werden, weil die Sumpflust die Krankheit gefährlicher macht. Das Einstallen muß man vermeiden. Heilmittel bedarf es bei den gutartigen Schafpocken nicht; jedoch müssen die kran-

ten Thiere kühl gehalten und fleißig getränkt werden. Bei den bössartigen Pocken leistet der Campher zu 8 Gran in einer Pille von Wachholdermus, alle 4 Stunden gegeben, gute Dienste. Außerdem müssen dem kranken Thiere Nase und Augen fleißig gewaschen werden. Das vorzüglichste Mittel aber, wodurch die Krankheit eine gelindere Beschaffenheit erhält, ist die Impfung; aus folgenden Gründen: 1.) Man kan dabei die zweckmäßigste Stelle zur ersten Aufnahme des Pockengiftes wählen, während dasselbe bei der gewöhnlichen Ansteckung zunächst die edelsten Theile, nämlich Zunge und Magen, befällt. 2.) Man kan sich des gutartigsten Eiters bedienen, wodurch die gutartigen Pocken erzeugt werden. 3.) Man kan den besten Zeitpunkt zum Überstehen der Krankheit nehmen, und beugt dadurch dem langsamen Fortschreiten des Uibels in der Heerde, wodurch es immer bössartiger wird, vor. 4.) Die Erfahrung beweist bei den geimpften Schafen einen sehr geringen Verlust, da hingegen die durch gewöhnliche Ansteckung entstandenen Schafpocken das 8te Schaf, oft aber noch weit mehr, hinwegzuraffen pflegen. Indessen kommt es bei der Impfung, wenn die Operation von Erfolg seyn soll, auf gewisse Vorichtsregeln an. Zuvörderst müssen zur Inoculation sehr feine und scharfe Nadeln, ähnlich den Chirurgischen Hefnadeln, gebraucht, und damit die Impfwunden so leicht als möglich gemacht werden, so daß bei der Impfung kaum ein Tropfen Blut vergossen wird. Die beste Form dieser Impfnadeln findet man in der trefflichen Schrift: „Ueber die Schafpocken und deren Einimpfung u. Von Prof. C. J. Berlin, 1804.“ (Beschl. folgt.)

S a u e d e k o n o m i e. Noch ein erprobe

tes Mittel wider die Flöhe. Dasselbe besteht bloß in einer Abkochung von Coloquinten-Saamen, welche überall, wo sich dieses Ungeziefer aufhält, herumgespritzt wird. Da dieser Saamen von keinem großen Nutzen in den Apotheken ist, so wird er wohl um billigen Preis zu erkaufen seyn. Hr Dr W. Sartmann zu Weiffensels in Sachsen, der dieses Mittel empfiehlt, setzt hinzu, daß die Bestätigung der Wirksamkeit desselben in dem Militär-Hospital zu Weiffensels genugsam in Erfahrung gebracht worden ist.

M i s c e l l e n. Vor Kurzem starb zu London Hr Venables, ein seltener Menschen-, und besonders Kinder-Freund. Es war bei ihm seit 30 Jahren Leidenschaft, durch Rath und That für die Erziehung armer Kinder zu sorgen. Ihm hauptsächlich verdankt England die schöne Stiftung zu Guisborough in Yorkshire worin beständig 90 arme Kinder erzogen werden. Um dieß Werk zu Stande zu bringen, war er auf seine Kosten in Allem beinahe 20,000 Meilen gereist. — In Paris sind jetzt Karrikaturen (Zerbilder) sehr beliebt und im Schwange. Eine der artigsten ist folgende, historisch wahre: Bon 2 Ci-devants, Brüdern, war einer während der Revolution ausgewandert, der andere ein Speisewirth geworden. Ersterer kommt nun zurück, und letzterer macht ihm mit den sorgsam aufbewahrten Hofkleidern ein Geschenk. „Sie sind mir zu weit,“ ruft der Zurückgekommene. „Und mir sind sie zu enge,“ sagt der Speisewirth, dessen Bauch sich unterdessen herrlich gerundet hatte.

C h a r a d e .

Halb schließt's dich ein. Halb ist es freyeste Natur.
In's Inn're dort kommt man durch's Ganze nur.
Auflösung der Charade Nr 97. Gottlob!